

Rudolf Vierhaus zu Ehren

Etienne François



Lieber Herr Vierhaus, liebe Freunde, meine Damen und Herren,

Der Anlaß, der uns alle hier zusammengeführt hat, ist ein Anlaß der Freude und der Dankbarkeit. Freude darüber, daß wir mit Ihnen, lieber Herr Vierhaus, hier Ihren 80. Geburtstag feiern können. Ganz herzlichen Glückwunsch dazu! Dankbarkeit für all das, was Sie uns im Laufe der Jahre gebracht und geschenkt haben, für die Anregungen, Förderungen, Impulse, aber auch für das gelebte und überzeugende Beispiel, das Sie uns gegeben haben und weiterhin geben. Freude und Dankbarkeit darüber, daß wir diesen schönen Tag hier, in Ihrem geliebten Wolfenbüttel, begehen dürfen, in einer Atmosphäre, die für Sie so typisch ist: die des kreativen Gesprächs und des geistigen Austauschs, im Geiste der Aufklärung und des Weltbürgertums, im Sinne der Verbindung zwischen wissenschaftlicher Arbeit und öffentlichem Engagement, fast hätte ich gesagt – wie man im 18. Jahrhundert sagte – im „patriotischen Sinne“.

Als Reinhard Blänkner mich bat, diese kurzen Worte zu sagen, fügte er hinzu, er hätte an mich für diese Aufgabe gedacht, weil ich nicht zu Ihren „unmittelbaren Schülern“ gehöre. Vielleicht – und dennoch: wenn ich nicht das große Glück gehabt hätte, Ihnen vor 23 Jahren zu begegnen, wäre ich heute nicht hier. Denn Ihnen verdanken wir – zusammen mit dem leider zu früh verstorbenen und mit der hie-

Epochenschwelle 1800?

Kolloquium zu Ehren von
Rudolf Vierhaus
9. November 2002

Programm

Begrüßung

Reinhard Blänkner (Frankfurt, Oder): *Das lange 18. Jahrhundert in Deutschland (1770 – 1840)*

Conrad Wiedemann (Berlin): *Der stotternde Jupiter-Diskurs. Versuch über die Kulturbliüte Berlins um 1800*

Eckhart Hellmuth (München): *Das lange 18. Jahrhundert in England (1688 – 1832)*

Keith Tribe (Keele): *Locating Adam Smith: die ältere Ökonomik und die Entstehung der politischen Ökonomie*

Schlusswort

sigen Bibliothek auch so eng verbundenen Robert Mandrou – die Ansiedlung der „Mission Historique“ in Göttingen, Ihnen verdanke ich die sechs entscheidenden Jahre, die ich dort verbringen durfte und die meinen späteren Lebensweg so nachhaltig geprägt haben, Ihnen möchte ich schließlich dafür danken, daß Sie 1986 zum Abschluß meiner Göttinger Jahre an einem besonders heißen Junitag zu meiner Habilitationskommission in Straßburg gehörten.

Was ich, was wir bei Ihnen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entdeckt und gelernt haben, was ich, was wir bei Ihnen bewundern, was uns alle hier versammelt, das Beispiel, das Sie für uns alle sind, das möchte ich folgendermaßen zusammenfassen:

Das ist zuerst auf der einen Seite das breite Spektrum Ihrer Forschungen und Interessen – von der Sozial- und Kulturgeschichte der Aufklärung, der Wissenschaftsgeschichte, der deutschen Geschichte im europäischen Kontext, bis hin zur Geschichtstheorie und Historiographie – und auf der anderen Seite die ausgeprägte Aufmerksamkeit und Offenheit für die neuen Richtungen, Fragestellungen und Ansätze

der Forschung im Sinne der Überwindung der Grenzen zwischen den Epochen und den Disziplinen.

Das ist Ihre Wirksamkeit und Wirkung am Max-Planck-Institut für Geschichte, in der Max-Planck-Gesellschaft, im Wissenschaftsrat, in der Universität, in der Akademie, in Wolfenbüttel, am Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung, in zahlreichen Kommissionen und Institutionen des In- und Auslands: wie kaum ein anderer haben Sie zur Erneuerung und Öffnung der Forschung in Deutschland beigetragen.

Das ist Ihr Stil – im weitesten Sinne des Wortes: die klare, präzise, elegante und immer anregende Sprache: Sie sind, lieber Herr Vierhaus, ein Meister des „Essays“, eine hier in Deutschland unter Wissenschaftlern zu seltene Erscheinung; aber darüber hinaus ist es auch Ihr Stil im Umgang mit den Menschen, insbesondere mit den Studenten und den jungen Wissenschaftlern: das Vertrauen, das Zuhören, das Ermuntern, das offene Gespräch, die einmalige Fähigkeit, das Spektrum der Fragen zu erweitern und neue Gesichtspunkte zu eröffnen, schließlich Ihre anspruchsvolle und vertrauensvolle Liberalität.

Das ist weiterhin Ihre Internationalität und Ihr Engagement für den europäischen, internationalen und transkulturellen Dialog – nach England, nach Frankreich, nach Amerika, nach Israel, nach Ost-Mittel-Europa (wobei ich ganz besonders an Ihre Tätigkeit im deutsch-tschechischen Dialog denke). Ihr Engagement hat seinen Ursprung in den Erfahrungen der schrecklichen Jahre der NS-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs – Erfahrungen, die auch für Sie persönlich mit Leid verbunden wurden –, es ist getragen durch ein starkes aber nie aufdringliches Bewußtsein für die Verantwortung, die auf den zukommt, der sich dem Erbe der Aufklärung und der jüngsten deutschen Geschichte stellt und der den Sinn seines Lebens in dem Bemühen sieht, um auf Ihre eigenen Worte zurückzugreifen, „to come to terms with the past“.

Sie sind schließlich ein Historiker, der bei allem Engagement für die Geschichtswissenschaft nie vergißt, daß sie nur einen Zugang unter anderen zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart darstellt – und daß neben der Geschichtswissenschaft die Philosophie, die Literatur, die Künste und insbesondere die Musik an-

dere gleichberechtigte und in vielen Hinsichten bessere Wege der Erkenntnis sind.

Unter den letzten Texten von Ihnen, lieber Herr Vierhaus, die ich intensiv gelesen habe, gehört der schöne Aufsatz über die Brüder Humboldt, den Sie für unsere "deutschen Erinnerungsorte" geschrieben haben – eine besonders gelungene Wür-

digung des zentralen Platzes, der Wilhelm und Alexander von Humboldt im deutschen und europäischen Gedächtnis zukommt. Wenn Sie mir dieses Geständnis erlauben: ich konnte nicht umhin, deren Parallelbiographie im Spiegel Ihrer eigenen Biographie zu lesen. Denn für mich, für uns alle hier sind Sie, lieber Herr Vier-

haus, wie die Brüder Humboldt, ein echter Intellektueller im besten und vollem Sinne des Wortes, wie ihn unsere Zeit braucht.

Und dafür möchten wir Ihnen vom Herzen danken und Ihnen alles Gute für die kommenden Jahre und da wir im Bibelsaal der Bibliothek versammelt sind, auch Gottes Segen wünschen.

Marga und Kurt Møllgaard-Stiftung im Stifterverband fördert Baltisches Gastseminar in der Herzog August Bibliothek

Jill Bepler

Im Rahmen eines Sonderprogramms der Marga und Kurt Møllgaard-Stiftung im Stifterverband, das für drei Jahre bewilligt wurde, hat die Herzog August Bibliothek die Möglichkeit, Studenten aus baltischen Ländern zusammen mit einem Dozenten zu einem Gastseminar nach Wolfenbüttel einzuladen. An drei Tagen können die Gäste mit den Altbeständen der Bibliothek ein Thema ihrer Wahl gemeinsam bearbeiten und die Bibliothek auch für ihre individuellen Forschungsprojekte benutzen. Ein Rahmenprogramm der Bibliothek mit Führungen und Gesprächen schließt einen Ausflug in die nähere Umgebung mit ein.

Vom 19. bis 24. November 2002 fand das erste baltische Gastseminar statt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen von der Universität Vilnius in Litauen. Unter der Leitung von Professor Dr. Eugenija Ulčinaitė, Leiterin des Institutes für Klassische Philologie, und ihrer Assistentin Frau Dr. Eglė Patiejūnienė haben acht Doktoranden und Studenten ein Seminar zum Thema "Barockrhetorik vom 16. – 18. Jahrhundert in Litauen" durchgeführt, bei dem sie sich hauptsächlich mit zahlreichen lateinischen Rhetorikhandbüchern der auch in Vilnius tätigen Jesuiten befassten. Zu den Schätzen der Wolfenbü-

teler Bibliothek aus litauischer Sicht gehören einige in der Herzog August Bibliothek überlieferte Drucke in litauischer und lateinischer Sprache, die zu den ältesten und seltensten Druckzeugnissen Litauens gehören. Wichtig für die Teilnehmer war die Benutzung der im Zeughaus aufgestellten neuesten Sekundärliteratur, die in ihrer Heimat nicht zugänglich ist. Ein gemeinsamer Ausflug nach Quedlinburg am 23. November rundete den Besuch in Wolfenbüttel ab.

Das Baltikum im sprachgeschichtlichen Kontext der europäischen Reformation

Arbeitsgespräch an der Herzog August Bibliothek vom 21. bis 23. Mai 2003

geleitet von Jolanta Gelumbeckaitė (Wolfenbüttel) und Jost Gippert (Frankfurt am Main)

Tagungsbericht

Jolanta Gelumbeckaitė

Das internationale wissenschaftliche Arbeitsgespräch *Das Baltikum im Kontext der europäischen Reformation* wurde im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung (Köln) geförderten Projekts *Edition und Kommentierung der Litauischen Postille von 1573* (Projektbetreuer: Professor Dr. Jost Gippert, Projektbearbeiterin: Dr. Jolanta Gelumbeckaitė) organisiert. Sie fand parallel zu der Ausstellung *Dokumente der litauischen Reformation* (März – Juni 2003) statt, welche die Herzog August Bibliothek im Zusammenhang mit dem Editionsprojekt veranstaltete. Tagung, Projekt und Ausstellung ergänzten einander thematisch und inhaltlich. Durch diese Verbindung wurde die Handschrift der sog. *Wolfenbütteler Pos-*

tille (1573), der ersten Predigtsammlung in litauischer Sprache, erstens in den Kontext des litauischen Schrifttums des 16. Jahrhunderts und zweitens in die Erforschung der Reformation und ihrer (auch langfristigen) Wirkungen in Mittel- und Osteuropa integriert. Linguistische, sprach- und literaturgeschichtliche Themen sowie Fragen der computergestützten philologischen Forschung wurden vorgestellt, erläutert und intensiv diskutiert.

Textologische und etymologische Fragen

Jochen D. Range (Greifswald) stellte die Erforschung der Textgeschichte des

Neuen Testaments in der ersten litauischen Übersetzung von Johannes Bretke (1536 – 1602) vor. Bretke als Übersetzer der gesamten Bibel ins Litauische (das achtbändige Manuskript wird im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufbewahrt) hat das NT im Zeitraum 1579 – 80 teilweise mit überraschend großer Geschwindigkeit übersetzt. Range präsentierte einige Belege dafür, dass Bretkes Übersetzung des NT zum Teil eine Abschrift sein könnte und stellte die Frage nach möglichen Prototexten der litauischen Übersetzung vor 1579 vor. Er legte dar, dass die lateinische Vulgata nicht nur die Primärquelle für die Übersetzung des Lukas-evangeliums, sondern möglicherweise auch